Bogdan C. Nan
Temeswar

Zwei Dramaturgen des Deutschen Staatstheaters Temeswar: Franz Csiky und Johann Lippet

1. Zu den Aufgaben und Zuständigkeitsbereichen eines Dramaturgen

Der Bereich der Dramaturgie im heutigen Theaterbetrieb – sowie bei Film, Fernsehen und im Hörfunk – umfasst mehrere Aufgaben, die je nach Theater wiederum unterschiedlich gewichtet werden. Zu den wichtigsten Kompetenzen des am Theater beschäftigten Dramaturgen gelten: Autorenförderung, Zusammenarbeit mit Komponisten, Bearbeitung und Übersetzung von Dramentexten, Betreuung der Probenarbeit, Durchführen einer Dramaturgiesitzung, Einführungsveranstaltungen, Publikumsgespräche, Erschließung von Hintergrundwissen und Material für den Spielleiter und die Darsteller, Lektüre und Auswahl von geeigneten Werken für den Spielplan, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Redaktion des Programmheftes und anderer Publikationen, Suche nach Regisseuren, Bühnenbildnern usw. Neben diesen spezifischen Aufgaben sind Dramaturgen meist in Entscheidungsprozessen der Theaterleitung auf vielen Gebieten eingebunden, auf der anderen Seite in vielen Fragen auch Ansprechpartner für die Mitglieder des Ensembles. In der Entwicklungsgeschichte des Deutschen Staatstheaters Temeswar hat sich das Berufsbild des Dramaturgen entscheidend gewandelt.

2. Franz Csiky (1973-1978)

Der Dramaturg, Journalist und Übersetzer Franz Csiky – obwohl in Mediasch/Siebenbürgen (Rumänien) geboren – studierte (zwischen 1969 und 1973) Germanistik und Rumänistik an der West-Universität Temeswar und schrieb seine Staatsexamenarbeit über **Das Problem der Gerechtigkeit im Werk Friedrich Dürrenmatts**. Csiky kann man – im Vergleich zu den anderen Dramaturgen des Deutschen Staatstheaters Temeswar (DSTT) – ein berufsbegleitendes Studium speziell im Bereich Theaterwissenschaft an der Bukarester Universität (1975-1981) nachweisen. Erwähnenswert ist auch

BDD-A13142 © 2008 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 12:59:19 UTC)

seine praktische Erfahrung auf der Bühne – schon während des Studiums – als Schauspieler im Studententheater und jenseits der Bühne als Theaterrezensent. Als Student hat er im Thalia-Studio des Studentenkulturhauses Temeswar unter anderem die Hauptrolle in Dürrenmatts **Romulus der Große** gespielt. Der erste Kontakt Csikys mit dem DSTT hat 1970/1971 stattgefunden, als es am Theater auch einen Studentenvertreter gab. Der erste Repräsentant war Franz Csiky und darauffolgend Johann Lippet. Sie waren auch Mitglieder der *comisia de vizionare* und durften wenige Tage vor der Premiere die Inszenierung *begutachten*.

Seine Tätigkeit als Dramaturg des DSTT (1973-1978) war nicht die einzige derartige Erfahrung. Csiky wurde ab 1978 an der deutschen Abteilung des Staatstheaters in Hermannstadt als Dramaturg eingestellt und vier Jahre später (nach der Amtszeit als Dramaturg) dem Hermannstädter Publikum auch als Spielleiter bekannt. Csiky inszenierte am Radu-Stanca-Theater in Hermannstadt **Zank und Zwist auf dem Olymp** von Radu Stanca (Premiere am 10.12.1980) oder **Die Dürre** von Ignaz Stösser (Premiere am 02.07.1982). Aus seinem späteren Werdegang sind hier die Übersetzungen ins Deutsche verschiedener rumänischer Theatertexte von Interesse.

Nach Harald Siegmund übernahm Hilde Thierjung-Schleich, die ein Jahr vor Csiky ihr Studium abgeschlossen hatte (mit der Staatsexamenarbeit über **Phraseologismen in der deutschen Literatur der Gegenwart und die Möglichkeit ihrer Übersetzung ins Rumänische**), die Dramaturgie des DSTT und verfasste während aber auch nach Csiky einige Programmhefte des DSTT. Thierjung-Schleich hat als Dramaturgin – unter anderem – die Inszenierung des Stückes **Rumpelstilzchen** von Heinz Czechowski (Premiere am 24.11.1976) betreut. Sie hat auch einige Theaterprogramme verfasst, darunter das Theaterprogramm zur Komödie von Alexandr Wampilow **Der ältere Sohn** (Premiere am 15.04.1978).

Mit der Theaterzeitschrift **Gong** (Debüt am 28.04.1976 mit der Inszenierung des Stückes **Die Schrankkomödie** von Friedrich Wolf, Uraufführung am 28.04.1976 in Lugoj und Premiere am 19.11.1976 in Temeswar) hat Csiky versucht, die Besonderheiten der Bühnengestaltung den Zuschauern und Theaterliebhabern näher zu bringen. Sie sollte dazu beitragen, das Publikum zu erziehen und seinen Geschmack für die Bühnenkunst und Literatur zu verfeinern. In der Zeitschrift konnte man in fast jeder Ausgabe folgendes entdecken: Hausmitteilungen, die Rubrik *Der Intendant hat das Wort*, Materialien zur Premiere, historische Rückblicke in die Vergangenheit des deutschen Theaters in Temeswar, eine Chronik der neuesten Aufführungen,

BDD-A13142 © 2008 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 12:59:19 UTC)

Berichte über wichtige Ereignisse innerhalb des Ensembles des DSTT, Analysen zur Rezeption und bibliographische Angaben. Nicht jede Ausgabe der Theaterzeitschrift enthält alle Rubriken. Um nur ein Beispiel zu nennen: erscheint im März 1978 das **Gong**-Heft zur Premiere des Stückes **Emilia Galotti** von Gotthold Ephraim Lessing (Premiere am 14. März 1978). Die Theaterliebhaber erfahren in diesem Programmheft einiges: über Lessing, sein Werk und seine Zeit, Bilder bedeutender Inszenierungen von **Emilia Galotti**, die Meinung Ernst Blochs über die Inszenierung klassischer Werke. Außerdem erschienen in diesem Heft eine kurzgefasste Geschichte einer bedeutenden Entwicklung im französischen Theater, *Das Zeitalter der Comédie Française*, theatergeschichtliche Notizen aus dem Banat, das Orawitzer Theater betreffend und ein Vorabdruck einer Szene aus **Bitter ist der Weg nach Palermo** von J. Wertheimer Ghika, ein Drama, das man in das Repertoire der nächsten Spielzeit (1978/1979) hatte aufnehmen wollen. Auf Seite fünfzehn wurde dann – kurz – der älteste und erfahrenste Bühnenbildner des DSTT, Ferenz Kovacs, vorgestellt. Man kann daran klar erkennen, dass das DSTT seine Aufgabe als Bildungs- und Erziehungsinstanz ernst genommen hat. In diesem Sinne hat das Theater nicht nur auf sich aufmerksam gemacht, sondern auch auf andere Kultureinrichtungen. Im Programmheft zur Komödie **Eine trauernde Familie** von Branislav Nušić (Premiere am 20. März 1974) wird auch für das Repertoire des Ungarischen Staatstheaters Temeswar geworben. Im Programmheft zum Stück **Die Glasmenagerie** von Tennessee Williams (Premiere am 6. Februar 1974) hat der Dramaturg die Zuschauer auch auf das Repertoire des Temeswarer Nationaltheaters aufmerksam gemacht. Mit dem gleichen Programmheft werden die Zuschauer informiert, dass die Stadtbibliothek Temeswar ihnen – beginnend mit diesem Programmheft – kurze bibliographische Listen anbietet. Diese Listen enthalten teils die Werke des Autors (der eben gespielt wird), teils Bezüge zu seinem Leben und literarischem Wirken (z. B. Theaterchroniken). Um das Auffinden der Arbeiten zu erleichtern, wurde die Nummer, unter welcher die jeweilige Arbeit eingetragen ist, angegeben.

Das Theater war keine in sich geschlossene Gesellschaft, es hat sein Blick nach außen gerichtet. Diese Offenheit und Transparenz seitens des Theaters führten zu einer völlig neuen Dimension der Kommunikation zwischen dem DSTT und seinem Publikum. Außer dem reichhaltigen Angebot der Programmhefte beinhalten diese auch Informationen über die Tätigkeiten der Schauspieler oder des Dramaturgen. Die Beziehung Theater-Publikum erreicht ein äußerst persönliches Niveau, als im Programmheft zum Stück

BDD-A13142 © 2008 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 12:59:19 UTC)

von Ovidiu Genaru **Privatleben** die Heirat der zwei Schauspieler Lore Grün und Friedrich Schilha angekündigt wird.
Was sein Bemühen – während der Amtszeit als Dramaturg des DSTT – betrifft, die Synergie in der Beziehung DSTT-Publikum lebendig zu erhalten, kann man Csiky noch zuschreiben, dass er die Meinung der Zuschauer berücksichtigte. Im **Gong**-Programmheft zu **Das Interview** von Ecaterina Oproiu (Premiere am 8. Dezember 1976) werden Daten zu einer durchgeführten Rezeptionsanalyse geboten. 10 Vorstellungen, 9 der Spielzeit 1974/1975 und die erste Vorstellung der Spielzeit 1975/1976 standen zur Diskussion. Laut den Ergebnissen ziehen 61% der Befragten musikalische Komödien vor und bloß 20,8% entschieden sich für Experimentaltheater. Das beweist, dass selbst Theaterliebhaber von einer Vorstellung vor allem Unterhaltung erwartet haben und erst in zweiter Linie Belehrung und Problemklärung. Die Umfrage hat auch gezeigt, dass vor allem junge Zuschauer an einem aktiven Verhältnis zum Theater interessiert waren. Deshalb begannen die Studentenvorstellungen später als die üblichen Aufführungen (20:30 Uhr, statt 19:30). Diese Maßnahmen wurden getroffen, damit auch Studenten, die bis 20 Uhr Vorlesungen hatten, zu den Vorstellungen kommen konnten. Auch wenn die anschließenden Gespräche für alle deutschsprechenden Studenten gedacht waren, so stellten die Germanistikstudenten die gesprächigere Mehrzahl dar, was vermutlich an den erworbenen Sprachkenntnissen und am literarischen Fachwissen lag. Die Studenten haben eine äußerst wichtige Rolle sowohl in der qualitativen Entwicklung der Schauspieler als auch in der Auswahl der aufgeführten Stücke gespielt. Sie forderten Inszenierungen der Gegenwartsdramatik und beklagten die verstaubte artistische Darbietung. Die Umfrage ergab – unter anderem –, dass die Zuschauer zeitgenössische Dramatik im Spielplan vermissten. Die Zuschauer haben somit das Manko an Gegenwartsdramatik zum Ausdruck gebracht. Nach der Auswertung dieser Umfragen hat der Dramaturg zusammen mit der Leitung des Theaters Maßnahmen getroffen, um den Wünschen des Publikums nachkommen zu können.
In seiner Zeit als Dramaturg des DSTT hat sich Csiky bemüht, Stücke von deutschen Autoren aus Rumänien auf die Bühne zu bringen: **Meister Jakob und seine Kinder** von Hans Kehrer (nach dem gleichnamigen Roman von Adam Müller-Guttenbrunn - Premiere am 21.10.1977); die musikalische Komödie von Norbert Petri und Hans Kehrer **Bezaubernde Jugend** (Premiere am 10. Oktober 1978); das Lustspiel in schwäbischer Mundart in 3 Akten von Ludwig Schwarz **Die Husarenkammer** (Premiere am 21.03.1969); die Märchendramatisierung von Karin Decker nach W. Hauff

BDD-A13142 © 2008 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 12:59:19 UTC)

Der kleine Muck (Premiere am 26. Januar 1975) oder den ersten Erfolg seiner Tätigkeit als Dramaturg mit Hans Kehrers **Narrenbrot** (Premiere am 14.08. 1974 - in Jimbolia). Vor allem aber hat man sich während Csikys Amtszeit auf die Autoren des 20. Jahrhunderts konzentriert, auch wenn die Aufführungszahlen – im Vergleich zu den Stücken deutscher Autoren aus Rumänien oder zu den Klassikern – gering blieben. Im Vergleich brachte es Federico Garcia Lorcas **Bernarda Albas Haus** zu 7 Aufführungen (mit 1033 Zuschauern), Goethes **Götz von Berlichingen** zu 12 Aufführungen (mit 2906 Zuschauern) und Kehrers **Zwei Schwestern** zu erstaunlichen 43 Aufführungen (mit 9826 Zuschauern). Das letzte Beispiel soll einen nicht in die Irre führen, man bedenke nur, dass das DSTT – während Csikys Dramaturgiezeit – sehr viel im Banat und in Siebenbürgen gastierte und genau mit Stücken wie Kehrers schwäbische Passion **Zwei Schwestern** (nach den Wünschen der Zuschauer im ländlichen Raum) aufgetreten ist. Allmählich entwickelte sich das DSTT zu einem Tourneetheater, das – im Vergleich zum ländlichen Raum – in Temeswar weniger anzutreffen war. (vgl. dazu *Daten zu einer Rezeptionsanalyse* im **Gong**, 1976, Nr. 1, S. 12)
1978 ist Csiky aus familiären Gründen nach Hermannstadt gezogen und die Dramaturgie wurde vom Schriftsteller Johann Lippet übernommen. 1986 ist Csiky in die Bundesrepublik ausgereist, wo ihn die Öffentlichkeitsarbeit ins Rathaus der Stadt Bretten führt. 2005 wurde die Partnerschaft zwischen dem Deutschen Staatstheater Temeswar und der Badischen Landesbühne Bruchsal abgeschlossen mit Unterstützung durch den baden-württembergischen Innenminister Heribert Rech und die Donauschwäbische Kulturstiftung des Landes Baden-Württemberg. Diese Partnerschaft ist auch dank Csikys Vorarbeit und Unterstützung entstanden, als Beweis, dass er das DSTT auch weiterhin im Herzen trägt.

3. Johann Lippet 1978-1987

Johann Lippet wurde 1951 in Wels (Österreich), wohin es seine Eltern durch die Wirrnisse mit Ende des Krieges verschlagen hatte, geboren. 1956 kehrt die Familie nach Rumänien zurück, in das banatschwäbische Heimatdorf des Vaters. 1970-1974 studiert er Germanistik und Rumänistik an der West-Universität Temeswar und besteht sein Staatsexamen mit der Arbeit **Symbole und Umwertung von Motiven bei Wolfgang Borchert**. In diese Zeit fällt die Gründung der *Aktionsgruppe Banat*, deren Gründungsmitglied er war und er trat durch einige literarische Arbeiten in

BDD-A13142 © 2008 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 12:59:19 UTC)

den Vordergrund. Unmittelbar nach dem Germanistikstudium war er zwischen 1974 und 1978 als Deutschlehrer in Temeswar tätig. Am 16. August 1978 wurde Lippet – als Nachfolger von Franz Csiky – Dramaturg am Deutschen Staatstheater Temeswar und blieb dem Theater bis zum 1. April 1987 (bis zu seiner Aussiedlung in die Bundesrepublik) treu.
In Deutschland war er als Honorardramaturg am Nationaltheater Mannheim und als Dozent an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg tätig. Er wurde auch Mitarbeiter der Stadtbücherei Heidelberg. Er machte durch seine publizistische und schriftstellerische Tätigkeit und durch sämtliche Buchveröffentlichungen auf sich aufmerksam. Ab 1999 ist Lippet freischaffender Schriftsteller und veröffentlichte bis zum heutigen Zeitpunkt sechs Lyrik- und sechs Prosabände, die jedoch das Thema *Theater* nicht beinhalten (vgl. Lippet, Johann: **Die Tür zur hinteren Küche. Roman**. Heidelberg: Das Wunderhorn 2000; ders.: **Das Feld räumen. Roman.** Heidelberg: Das Wunderhorn 2005).
Johann Lippet hatte bereits vor seiner Amtszeit als Dramaturg des Deutschen Staatstheaters Temeswar Erfahrung mit und auf der Bühne gehabt. Zusammen mit der deutschprachigen Abteilung des Lyzeums hat man Schiller und Kleist in Szene gesetzt:

> Als Schüler spielte ich in den Aufführungen der deutschsprachigen Abteilung des Lyzeums aus Großsanktnikolaus mit, die treibende Kraft war unsere Deutschlehrerin. Zur Aufführung kamen **Die Räuber** von Schiller, eine Bearbeitung von Kleists **Der zerbrochene Krug** und die Dramatisierung der Novelle von Keller **Kleider machen Leute**. Die Endproben von Schillers **Räuber** übrigens leitete Peter Schuch vom DSTT, der mir viele Jahre später ein werter Kollege werden sollte. (Interview Lippet vom 19.04.2008 – per E-Mail)

Einige Jahre später, als Germanistik-Student in Temeswar, sammelte Lippet – zusammen mit der Theatertruppe des Studentenkulturhauses – erneut Erfahrung auf der Bühne:

> Als Student machte ich in der deutschen Theatergruppe des Studentenkulturhauses mit, unsere Truppe, ein bunt zusammengewürfelter Haufen nicht nur aus Studenten der Germanistik, wurde von Robert Jereb geleitet, er wurde später Schauspieler am DSTT, unter seiner Regie spielten wir: **Der kaukasische Kreidekreis** von Brecht, **Romulus der Große** von Dürrenmatt und vom selben Autor noch **Der Meteor** [...] (Interview Lippet vom 19.04.2008 – per E-Mail)

Zurückblickend hält Lippet „das Lesen von Stücken" (abd.) als seine Hauptbeschäftigung als Dramaturg des DSTT. Auch wenn die Theaterarbeit

BDD-A13142 © 2008 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 12:59:19 UTC)

– in großen Zügen – ihm bereits vor seiner Amtszeit nicht fremd war, gab es einiges, das er noch selbst erlernen musste:

> Ich musste lernen, dass nicht alle Stücke, von denen ich begeistert war, auch aufgeführt werden konnten. Das bezieht sich nicht auf staatliche Restriktionen, politisch-ideologischer Natur, sondern auf die Möglichkeiten des Ensembles, vor allem aber auf die Erwartungen des Publikums. (Interview Lippet vom 19.04.2008 – per E-Mail)

Bis 1981 gehörten folgende Tätigkeiten zu seinem Alltag: er las Theaterstücke, machte Vorschläge für die kommende Spielzeit, schrieb Referate zu den Stücken, verfasste das Programmheft, nahm bei den Proben und Produktionssitzungen teil und informierte die Presse. Vorschläge für ein neues Repertoire zu machen, war eine mühsame und langfristige Angelegenheit, da die Repertoirevorschläge durch zahlreiche Kontroll-instanzen durchgelaufen sind: Intendant, Rat der Werktätigen, Kreisrat für Kultur und Sozialistische Erziehung, Kreisparteikomitee, Rat für Kultur und Sozialistische Erziehung Bukarest. Hinzu kam:

> [...], dass vor jeder Premiere eine sogenannte ‚vizionare' (Abnahme) stattfand, im Beisein eines Vertreters des Kreisrates für Kultur und Sozialistische Erziehung, im Falle problematischer Stücke oder Inszenierungen und Uraufführungen kam ein Delegierter des Kulturrates aus Bukarest hinzu. (Interview Lippet vom 19.04.2008 – per E-Mail)

Aber auch bereits genehmigte Spielpläne stellten keine Garantie dar, dass sie über die Bretter gehen durften. Es gehörte zum Theateralltag, dass man Aufführungen kurzfristig absagen musste, wobei man sie schon in Programmheften oder in der Presse angekündigt hat. Als Beispiel sei hier die Spielzeit 1981/1982 genannt, als Beweis, wie unvorhergesehen und somit wie unsicher eine kommende Spielzeit repertoiremäßig war. Im Programmheft zu **Ein schöner Herbst** von Hans Weigel (hrsg. April 1981) ist der Spielplanentwurf für die Spielzeit 1981/1982 zu lesen: **Wir traurigen Engel** von D. R. Popescu, **Schneewittchen** von Grete Gross/ Johann Szekler, **1000 Wunder** (ein Unterhaltungsprogramm von Ludwig Schwarz), **Grausame Spiele** von Alexej Arbusow, **Iphigenie auf Tauris** von J. W. Goethe und **Freiheit in Krähwinkel** von J. N. Nestroy. Sechs Monate später erscheint das Programmheft zu D. R. Popescus **Wir traurigen Engel**, wo man im Spielplanentwurf zwei Stücke bereits ersetzt hat: **Grausame Spiele** von Alexej Arbusow und **Freiheit in Krähwinkel** von J. N. Nestroy wurden durch **Adam und Eva** von Peter Hacks und durch

BDD-A13142 © 2008 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 12:59:19 UTC)

Fisch zu viert von Wolfgang Kohlhaase und Rita Zimmer ersetzt. Der endgültige Spielplan 1981/1982 sah aber ein bisschen anders aus: **Wir traurigen Engel** von Dumitru Radu Popescu (Premiere am 18. Oktober 1981), **Rund um die Sterne** (ein Unterhaltungsabend – Premiere am 25.10.1981), **Fisch zu viert** von Wolfgang Kohlhaase/ Rita Zimmer (Premiere am 18. Dezember 1981), **Mitgesungen - Mitgelacht** von Josef Jochum, **Adam und Eva** von Peter Hacks (Premiere 7.03.1982), **Der Todeskampf eines selig Entschlafenen** von Esteban Novajas Cortes (Premiere am 14.05.1982) und **Iphigenie auf Tauris** von Johann Wolfgang Goethe (Premiere am 18. Juni 1982).

In den achziger Jahren hat man die – auch in den Fünfzigern geltenden – Restriktionen wieder eingeführt und Lippet musste nach genauen Vorschriften ein Muster einhalten, d. h. ein Viertel der Stücke stammen von rumänischen Autoren, die Hälfte von deutschen Autoren (darunter auch rumäniendeutsche Autoren) und das letzte Viertel stellten Texte von russischen Dramatikern dar. In der Spielzeit 1982/1983 hätten folgende Stücke aufgeführt werden müssen: **Mitternachtswalzer** von Viorel Cacoveanu, **E Schwowestick mit Blechmusik** von Josef Jochum, **Die Heirat** von Gogol, **Nora** von Ibsen, **Der starke Stamm** von Marieluise Fleißer, **Hello, mei Knecht** von Nikolaus Berwanger und **Der Zauberer Julius** von Ricarda Terschak. Die Spielzeit sah jedoch nach der Umsetzung so aus: **Schneewittchen** von Grete Gross/Johann Szekler, die zwei Märchendramatisierungen von Josef Jochum unter dem Titel **Es war einmal...**, **Die Fußmatte** von Ion Băieşu (gespielt im Rahmen des Festivals für Kurztheater in Oradea), das Unterhaltungsprogramm **E Schwowestick mit ... Blechmusik** von Josef Jochum, **Mitternachtswalzer** von Viorel Cacoveanu, **Frühlingsrhythmen** (mit der Sängerin Isa Caufer – als Gast aus der DDR), **Sommerrhythmen** (mit der Sängerin Rosemarie Berger – als Gast aus der DDR), **John Gabriel Borkman** von Ibsen und **Die Heirat** von Gogol. Die Unterhaltungsprogramme **Frühlingsrhythmen**, **Sommer-rhythmen**, **E Schwowestick mit ... Blechmusik** und **Es war einmal...** galten als deutsche Stücke, hinzu kamen die Stücke von Cacoveanu und Băieşu, Gogol (der Vertreter der russischen Klassik) und Ibsen (der Kritiker des Bürgertums). Und somit wurde erneut eine Spielzeit den Vorgaben und Vorschriften angepasst.

Eine schwierige Entwicklungsetappe in der Geschichte des Theaters stellte 1981 das Einführen der Eigenfinanzierung des DSTT als kulturelle Einrichtung dar. Das Theater sollte sich – unabhängig von den bisherigen staatlichen Subventionen – selbst finanzieren. Das Theater versuchte 1982

BDD-A13142 © 2008 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 12:59:19 UTC)

durch eine eigene Videothek Geld zu verdienen. Leider hat das Theater nur den Raum zur Verfügung gestellt und die Einnahmen wurden an alle Kulturinstitutionen verteilt. Ein nächster Versuch war das Einrichten eines Raumes, wo man Tonkassetten kopieren konnte. Auf die Frage, ob diese Initiativen Lippet gehören würden, klärt der ehemalige Dramaturg auf: „Mit Sicherheit nicht. Und außerdem hätte eine Einzelperson eine solche Initiative [...] gar nicht ergreifen können." (Interview Lippet). Hinter jeder Initiative steckten heimliche Hintergedanken, genau wie im Falle des Tonstudios:

> Zu den Kopien von Tonkassetten sei noch bemerkt: Die vielen kleinen Läden in der Stadt, die Kopien vertrieben, waren den Behörden schon lange ein Dorn im Auge, durch die Zusammenlegung an einen Ort hatte man sie nun wenigstens teilweise unter Kontrolle. (Interview Lippet vom 19.04.2008 – per E-Mail)

Es gab jedoch auch andere zusätzliche Einnahmequellen zum Beispiel durch Werbung in den Programmheften. Das DSTT (nicht als einzige kulturelle Einrichtung jener Zeit) und somit der Dramaturg musste mit der Bürokratie kämpfen, anstatt sich nur auf seine primäre Aufgabe zu konzentrieren: Kunst zu produzieren. Lippet selbst unterstreicht die prekäre Lage des Theaters wie folgt: „Der normale Theaterbetrieb interessierte damals auf offizieller Seite niemanden." (Lippet 2003: 10)
Zwischen dem 10. und dem 21. Juni 1981 fand in Gera die letzte DDR-Tournee des DSTT statt und sie versprach nichts Gutes. Auf dem Tourneeprogramm standen **Das Spiel vom Leben und vom Tod in der Aschenwüste** von Horia Lovinescu, **Der Mann als Hund** von Osvaldo Dragun, **Varianten** (zeitgenössische Lyrik in rumänischer, deutscher, ungarischer Sprache vorgetragen von Ildiko Jarcsek-Zamfirescu) und **Tango** von Slawomir Mrozek. Lippet hat als Dramaturg das Ensemble begleitet und berichtet über eine Überraschung:

> Die Mitteilung, dass die Aufführung von „Tango" nicht erwünscht ist, erreichte uns zu spät, die Dekorationen waren per Bahn schon unterwegs, das Ensemble schon in Oradea, von wo es über Ungarn und die Tschechoslowakei in die DDR ging. (Interview Lippet vom 19.04.2008 – per E-Mail)

Man muss dabei wissen, dass der polnische Autor Slawomir Mrozek, der in Paris lebte, in der DDR verboten war. Mrozek verweist in **Tango** auf die potentielle Konsequenz aller bürgerlichen Illusionen, wobei die für damals reale historische Alternative, der Sozialismus, überhaupt nicht im Stück

BDD-A13142 © 2008 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 12:59:19 UTC)

erscheint. Trotzdem ist es an dem Abend – im kleinen Rahmen – zur Aufführung gekommen und das dient als Beweis, dass es zu jener Zeit möglich war (nicht nur hierzulande) Vorschriften zu umgehen. Nach der Rückkehr des Ensembles beginnt die größte Entlassungswelle, die das Theater bis zu dem Zeitpunkt betraf, da viele Schauspieler Ausreiseanträge gestellt hatten. Mit einem geschwächten Ensemble wurde auch die Arbeit des Dramaturgen behindert.
Mit der theatereigenen Zeitschrift **Gong** hat Lippet die Initiative von Franz Csiky (Dramaturg des DSTT zwischen 1973 und 1978) weitergeführt und versuchte dabei die Komplexität der Bühnengestaltung dem Publikum näher zu bringen. In einem Interview äußert sich Lippet über die Zielsetzung dieser Zeitschrift:

> Das Programmheft **Gong** versammelte, wie in jedem Theater üblich, Informationen zu Autor und Stück, bot aber auch die Möglichkeit, das Publikum über Theatergeschichtliches zu unterrichten. Ich habe versucht durch Beiträge dem Publikum Einblicke in den Prozeß einer Inszenierung zu vermitteln, es durch den Abdruck von Fragmenten auf ein Stück aufmerksam zu machen, auch auf Stücke, die nicht in unserem Spielplan waren, beispielsweise durch die Übersetzung eines Fragments aus **Der dritte Pfahl** von Marin Sorescu. (Interview Lippet vom 19.04.2008 – per E-Mail)

Die Qualitätsunterschiede der einzelnen Inszenierungen wurden dadurch gekennzeichnet, dass man für *außergewöhnliche* Aufführungen je ein **Gong**-Heft herausgebracht hat. In der Zeitschrift **Gong** konnte man – wie in der Zeit Csikys – Folgendes lesen: Arbeit des Spielleiters, über die Werke und die Zeit des Dramatikers, über Schauspieler und Bühnenbildner des DSTT, über Theatergeschichte und Pressestimmen. Hinzu kamen Mitteilungen (zu wichtigen Ereignissen am DSTT und zu den Beschäftigungen und Tätigkeiten des Ensembles oder des Dramaturgen) oder Inszenierungsfotos und es wurde an die jeweils 100 Rollen der hauseigenen Schauspieler erinnert. Beispielsweise haben die Zuschauer des Theaters im **Gong**-Programmheft des DSTT (hrsg. September 1978) Folgendes gelesen: über Theaterkunst als Team-Arbeit, über Therese Krones und Ferdinand Raimund, über Norbert Petri, über die stabilen Kriterien des Theaters, über die Funktion des Bühnenbildes und der Masken in Brechts Aufführungen, über die Vorhaben der jungen Schauspieler am DSTT (in Steckbriefformat), Pressestimmen, die 25-Jahrfeier betreffend und Hausmitteilungen. Bei den übrigen Inszenierungen hat man nur ein einfaches Programmheft herausgegeben. Beispielsweise wurde das Stück **Schöne Yu** von Carola

BDD-A13142 © 2008 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 12:59:19 UTC)

Minks nur mit einem Programmheft ausgestattet, in welchem Gedichte und Graphiken aus der Anthologie **Verse für Verliebte** und aus dem **Buch der Lieder** von Heinrich Heine zu finden sind.
In der Herausgabe der Programmhefte und der Zeitschriften **Gong** wurde Lippet 1978 von Hilde Thierjung (z. B. **Gong**-Programmheft des DSTT – September 1978), 1979-1981 von Dieter Schnur (z. B. **Gong**-Programmheft zur Premiere **Tango** – Januar 1981) und 1983-1985 von seinem Kollegen Hans Lengenfelder (z. B. **Gong**-Programmheft zur Premiere von Ibsens **John Gabriel Borkman** – Mai 1983) unterstützt.
Ein Vergleich zu früheren Zeiten ist im Falle Lippets nicht verwirklichbar. Er war Dramaturg des DSTT in einem Zeitalter der Zensur, der Transparenzlosigkeit, der Geldsorgen, der Restriktionen. Rückblickend auf seine Amtszeit wünscht sich der ehemalige Dramaturg: „[...], dass mich meine Kollegen in Erinnerung halten, als ungeduldig, unzufrieden und als einen, mit dem sie über alles reden konnten." (Interview Lippet vom 19.04.2008 – per E-Mail)

Quellen

Csiky, Franz (2008): Interview des Verfassers mit Franz Csiky am 28.04.2008 – per E-Mail.
Lippet, Johann (2008): Interview des Verfassers mit Johann Lippet vom 19.04.2008 – per E-Mail.
Programmheft Branislav Nušić: **Eine trauernde Familie**. vom 20.3.1974.
Programmheft Georg Büchner: **Leonce und Lena**. Gong Juni 1980 vom 1.6.1980.
Programmheft **Gong**. 1976, Nr. 1, 12.
Programmheft Hans Kehrer: **Narrenbrot**. vom 14.8.1974.
Programmheft Hans Kehrer: **Zwei Schwestern**. Gong April 1980 vom 26.4.1980.
Programmheft Peter Hacks: **Adam und Eva**. Gong Februar 1982 vom 7.3.1982.
Programmhefte Johann Nepomuk Nestroy: **Das Mädl aus der Vorstadt**. vom 16.1.1974.

Literatur

Fassel, Horst (1993): *Deutsches Staatstheater Temeswar (1953-1993). Entwicklungsmöglichkeiten einer Kultureinrichtung der deutschen*

BDD-A13142 © 2008 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 12:59:19 UTC)

Minderheit in Rumänien. In: Horst Fassel/ Hans Weresch (Hrsg.): **Banatica. Beiträge zur deutschen Kultur,** Sonderheft April-Juni, Freiburg i. Br.: Adam Müller-Guttenbrunn-Gesellschaft e.V., 15-64.

Fassel, Horst (2000): *Das deutsche Theater als Form der Selbstdarstellung der Banater Deutschen im 20. Jahrhundert.* In: **Banatica. Beiträge zur deutschen Kultur.** Hrsg. vom Kulturverband der Banater Deutschen, Nr: 1-2/2000, München: Kulturverband der Banater Deutschen, 37-49.

Fassel, Horst/ Rill, Martin/ Volkmann, Swantje (2003): *Ausstellung 250 Jahre deutsches Theater in Temeswar. 50 Jahre Deutsches Theater.* In: **Banatica. Beiträge zur deutschen Kultur**, Heft 1-2, München: Kulturverband der Banater Deutschen, 16-34.

Junesch, Wilhelm (1971): „Ansprüche und Achtung. Zu der Spielzeitenplanung am Deutschen Staatstheater". In: **Neue Banater Zeitung**,. Jg. 15, Nr. 2591, 1971, 3-5.

Liebhard, Franz (1952): **Schwäbische Chronik**. Bukarest: Kriterion.

Liebhard, Franz (1959): **Glück auf!** Bukarest: Kriterion.

Lippet, Johann (1991): **Die Falten im Gesicht**. Heidelberg: Das Wunderhorn.

Lippet, Johann (1997): **Der Totengräber**. Heidelberg: Das Wunderhorn.

Lippet, Johann (2000): **Die Tür zur hinteren Küche**. Heidelberg: Das Wunderhorn.

Lippet, Johann (2001): **Banater Alphabet**. Heidelberg: Das Wunderhorn.

Lippet, Johann (2003): **Anrufung der Kindheit**. München: Buch & Media.

Lippet, Johann (2005): *Wer begreifen will, wie das war, muss wissen, wie es funktionierte. Einblicke in Abläufe*. In: Horst Fassel (Hrsg.): **Thalia Germanica: Das Deutsche Staatstheater Temeswar nach 50 Jahren vor dem Hintergrund deutscher Theaterentwicklung in Europa und im Banat seit dem 18. Jahrhundert**, Nr. 7, Tübingen/ Temeswar: Verlag des Instituts für donauschwäbische Geschichte und Landeskunde, 147-157.

Motzan, Peter/ Sienerth, Stefan (1993): **Worte als Gefahr und Gefährdung. Schriftsteller vor Gericht.** Reihe B, Bd. 64, München: Südostdeutsches Kulturwerk, 167 und 214-215.

Schneider, Eduard (1973): „Kein Umstürzler. Gespräch mit Franz Csiky". In: **Neue Banater Zeitung**, Jg. 17, Nr. 3368, 22.9.1973, 2.

Siegmund, Harald (1971): „Plädoyer für ein besseres Repertoire". In: **Neuer Weg**, Jg. 23, Nr. 6801, 5-6.

BDD-A13142 © 2008 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 12:59:19 UTC)